

GCT-SIB - STEUER-INFORMATIONEN

Ausgabe 04/2019

Inhaltsverzeichnis

Steuerrecht / Sozialversicherungsrecht

1. Wichtige umsatzsteuerliche Änderungen bei Gutscheinen ab 1.1.2019
2. VwGH zur Kleinunternehmerregelung für beschränkt Steuerpflichtige
3. Bonitätsprüfung bei einem Gesellschafter-Verrechnungskonto
4. VwGH zur steuerlichen Geltendmachung von Studienreisen und Sprachkursen im Ausland
5. Änderungen bei Sachbezugswerten und NoVA durch neues Messverfahren
6. Aktuelle Judikatur
7. Versicherung bei Auslandsdienstreisen: A1-Bescheinigung verpflichtend

Immobiliensteuerrecht

8. Richtwertmietzins ab 1.4.2019



1. Wichtige umsatzsteuerliche Änderungen bei Gutscheinen ab 1.1.2019

Für **bis zum 31.12.2018 ausgestellte Gutscheine** war die **umsatzsteuerliche Behandlung** von ausgegebenen Gutscheinen derart, dass der **Verkauf eines Gutscheins** für den Bezug von Waren nach freier Wahl oder einer noch nicht konkretisierten Dienstleistung **keinen steuerbaren Vorgang** darstellte. Da **erst bei Einlösung** des Gutscheins die Gegenleistung feststünde, entstand die Umsatzsteuerschuld in diesem Zeitpunkt; es kommt somit nicht zu einer Anzahlungsbesteuerung (die Umsatzsteuerschuld entstünde bereits mit Vereinnahmung der Anzahlung und nicht erst bei tatsächlicher Lieferung oder Leistung).

Aufgrund einer Änderung der gemeinschaftsrechtlichen Vorgaben können Gutscheine, die **ab dem 1.1.2019** ausgestellt werden, **bereits bei der Ausgabe** gegen Entgelt zur **Umsatzsteuerpflicht** führen. Durch Ausgabe eines Gutscheins verpflichtet sich der Unternehmer, eine Lieferung oder sonstige Leistung auszuführen, wenn die zu erbringende Lieferung oder Leistung oder die Identität der möglichen leistenden Unternehmer und die **Einlösungsbedingungen** auf dem Gutschein selbst oder in damit zusammenhängenden Unterlagen angegeben sind.

Konkret ist dabei zwischen **Einzweck- und Mehrzweckgutscheinen** zu **unterscheiden**. Bei **Einzweckgutscheinen** stehen sowohl der **Leistungsort** als auch die dafür **geschuldete Umsatzsteuer** bereits **bei Ausstellung des Gutscheins** (entspricht dem Verkauf des Gutscheins) **fest** (z.B. Gutschein eines Theaters für den Besuch einer Theatervorstellung, Gutschein für Schuhe). **In allen anderen Fällen** handelt es sich um **Mehrzweckgutscheine** (z.B. Gutschein für einen Restaurantbesuch, bei dem der Gutscheinbetrag sowohl für Speisen und Getränke eingelöst werden kann oder ein Gutschein für den Kauf von Schreibwaren, der sowohl in Österreich als auch in Deutschland einlösbar ist).

Neu für ab 1.1.2019 ausgegebene Gutscheine **ist**, dass **Einzweckgutscheine** **bereits bei Ausgabe des Gutscheins** zu einem steuerbaren und gegebenenfalls **steuerpflichtigen Umsatz** führen, auch wenn zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar ist, was die konkrete Leistung sein wird. Im **Zeitpunkt der Einlösung** des Einzweckgutscheins unterliegt die Lieferung oder Leistung des Unternehmers **nicht nochmals** der **Umsatzsteuer**. Ein weiterer Unterschied zur bisherigen Rechtslage ist, dass **auch die Nichteinlösung eines Einzweckgutscheins zur Umsatzsteuerschuld** führt.

Die **Ausgabe von Mehrzweckgutscheinen** ab 1.1.2019 ist wie auch bisher **nicht umsatzsteuerbar**, erst **bei Einlösung** entsteht die **Umsatzsteuerschuld**. Weder Einzweck- noch Mehrzweckgutscheine sind **Gutscheine** für eine **Preiserstattung** (Gutscheine, die zu einer nachträglichen Vergütung berechtigen) oder **Gutscheine** für einen **Preisnachlass**, d.h. Gutscheine, die zum verbilligten Erwerb einer Leistung berechtigen.

Um die richtige umsatzsteuerliche Behandlung sicherzustellen, sollte jedenfalls gesondert **aufgezeichnet** werden, welche **Gutscheine vor dem 1.1.2019** und welche **nach dem 1.1.2019** **ausgegeben** wurden. Um eine **sofortige Umsatzsteuerpflicht** von ausgegebenen **Einzweckgutscheinen** zu **vermeiden** und um aus dem Einzweckgutschein einen Mehrzweckgutschein zu machen, könnte überlegt werden, die Einlösung des **Gutscheins nicht** auf Österreich zu **beschränken** oder Produkte ins Sortiment aufzunehmen, die einem anderen Steuersatz unterliegen. Somit wäre entweder der Ort der Leistung oder die geschuldete Umsatzsteuer **unklar** und die **Steuerpflicht** würde **erst bei Einlösung** des Gutscheins entstehen.

2. VwGH zur Kleinunternehmerregelung für beschränkt Steuerpflichtige

Eine wichtige **Umsatzsteuerbefreiung** in Österreich stellt die **Kleinunternehmerregelung** dar. Demnach sind Umsätze von der Umsatzsteuer befreit, wenn diese im Veranlagungszeitraum **30.000 € nicht übersteigen**. Hierbei handelt es sich um eine **"Nettogrenze"**, d.h. für die Berechnung der Grenze ist die Umsatzsteuer herauszurechnen. Das **einmalige Überschreiten** der Grenze um **nicht mehr als 15% innerhalb** eines Zeitraums von **fünf Kalenderjahren** ist möglich.

Da es sich um eine **"unechte" Steuerbefreiung** handelt, steht bei Inanspruchnahme der Kleinunternehmerregelung **kein Vorsteuerabzug** im Veranlagungsjahr zu. Wichtig in diesem Zusammenhang ist auch, dass die Befreiung nur für **Unternehmer** zur Anwendung kommt, die **im Inland ihr Unternehmen betreiben**. Diese Beschränkung soll verhindern, dass Unternehmer, die **in mehreren Mitgliedstaaten tätig** sind, ohne dort ansässig zu sein, **keiner Umsatzsteuer** unterliegen, **obwohl** in der **Gesamtheit die Tätigkeit** den Umfang der Geschäftstätigkeit eines **Kleinunternehmens überschreiten** würde.

Noch nicht judiziert wurde bisher, wie sich ein **Wechsel des Unternehmerorts** bzw. der **Ansässigkeit** des Unternehmers **innerhalb eines Kalenderjahrs** auf die **Kleinunternehmerregelung auswirkt**. In einem dem **VwGH** (GZ Ra 2017/15/0034 vom 31.1.2019) vorliegenden Fall lebte ein Steuerpflichtiger neun Monate in Deutschland und begründete seine **Ansässigkeit ab Oktober in Österreich**. Über das ganze Jahr hindurch erzielte der Steuerpflichtige **Mieteinnahmen in Österreich**. Da diese **Einnahmen unter die Kleinunternehmergrenze** fielen, begehrte dieser die **Kleinunternehmerregelung für das gesamte Jahr**. Das Finanzamt argumentierte, dass **aufgrund der fehlenden Ansässigkeit in Österreich** für die ersten neun Monate die **Befreiung nicht zur Anwendung** kommen könne und schrieb somit Umsatzsteuer für den Zeitraum Jänner bis September vor. Ab Ansässigkeitsbeginn - somit von Oktober bis Dezember - gewährte das Finanzamt die Umsatzsteuerbefreiung für die Mieteinnahmen.

Der VwGH hielt zunächst fest, dass sich der **Unternehmerort** bei einer **Vermietung** dort befindet, wo die **wesentlichen Entscheidungen zur Leitung des Unternehmens** getroffen werden. Der Ort, an dem die vermietete Wohnung liegt, ist irrelevant, da ein Unternehmer immer nur an einem Ort ansässig sein kann, jedoch an mehreren Orten Wohnungen vermieten könnte. Somit befand sich laut VwGH der **Ort der "unternehmerischen Leitung" zunächst in Deutschland** und erst ab Oktober in Österreich. Bei **Dauerleistungen**, die zu regelmäßigen Abrechnungen führen, wie z.B. Vermietungen, wird die **Leistung nach der einzelnen Abrechnungsperiode** (also **pro Monat**) erbracht. Somit sei auch die **Kleinunternehmerregelung nur für jene Monate** anwendbar, in denen der **Unternehmer in Österreich ansässig** war. Im konkreten Fall wurde also die Meinung des **Finanzamts bestätigt** - für die **ersten neun Monate** kam die **Kleinunternehmerregelung** mangels Ansässigkeit in Österreich **nicht zur Anwendung** und die Mieteinnahmen wurden der Umsatzsteuer unterworfen.

3. Bonitätsprüfung bei einem Gesellschafter-Verrechnungskonto

Unter genauer Beobachtung bei etlichen **Betriebsprüfungen** von GmbHs steht das **Gesellschafterverrechnungskonto**. Überlässt nämlich die GmbH dem Gesellschafter Geld und stellt ihm somit einen **Kredit** zur Verfügung, ergibt sich oft die Frage der **Fremdüblichkeit**. Wird diese verneint, kann die Finanz eine **verdeckte Gewinnausschüttung** unterstellen und schreibt **Kapitalertragsteuer** vor. Gemäß **Körperschaftsteuerrichtlinien** überprüft die Finanzbehörde die Fremdüblichkeit nach folgenden Kriterien:

- Ausgangspunkt sind die **vertraglichen Rahmenbedingungen** der Geldmittelüberlassung; sind diese nicht entsprechend dokumentiert, ist davon auszugehen, dass eine **kurzfristige Geldmittelüberlassung** vorliegt (vergleichbar einem Kontokorrentverhältnis). In so einem Fall muss die **Verzinsung der Forderung** entsprechend hoch sein und die **Bonität** des Gesellschafters **ausreichen**, um wie bei einer Kontokorrentschuld die **Verbindlichkeit** kurzfristig (innerhalb eines Jahres) **tilgen zu können**.
- Zur **Beurteilung der Bonität** des Gesellschafters sind vor allem die Höhe und die Stabilität des **Einkommens** des Gesellschafters maßgeblich. Außerdem sind Ersparnisse und sonstige Schulden als Kriterium für die Bonitätsprüfung heranzuziehen.
- **Sicherheiten des Gläubigers** sollen die Gesellschaft gegen das **Ausfallrisiko** aus der Geldmittelüberlassung absichern, weil die Bonität des Gesellschafters gerade bei einer längerfristigen Überlassung aufgrund künftiger Entwicklungen nicht vorhersehbar ist. Die Sicherheiten müssen dabei derart ausgestaltet sein, dass die Gesellschaft in der Lage ist, ihre

Forderung - ungehindert von anderen Gläubigern - durch entsprechenden Zugriff bzw. Verwertung zu befriedigen.

Ergibt diese Prüfung, dass die am Verrechnungskonto erfasste Forderung als Darlehen an den Gesellschafter anzuerkennen ist, kann eine verdeckte Ausschüttung gegebenenfalls (nur) im Ausmaß der Differenz zwischen der tatsächlich erfolgten Verzinsung und einer fremdüblichen Verzinsung vorliegen.

In einem dem **VwGH** vorliegenden Fall (GZ Ra 2018/13/0007 vom 23.1.2019) ging es nun darum, ob bei einer **Bonitätsprüfung des Gesellschafters auch die Beteiligung an der GmbH**, der gegenüber die Verbindlichkeit am Verrechnungskonto besteht, **berücksichtigt** werden darf. Dies hat der **VwGH** in seiner Entscheidung nun erstmals **prinzipiell bejaht**. Im vorliegenden Fall wurde ein **Verkehrswertgutachten** zur Darstellung des Werts der GmbH vorgelegt. Konsequenterweise sollte jedoch die **Forderung der GmbH gegen den Gesellschafter bei der Bewertung der Gesellschaft für Zwecke der Bonitätsüberlegungen nicht als Vermögen** berücksichtigt werden.

In einem älteren Urteil hatte der **VwGH** (GZ 2011/15/0028 vom 26.6.2014) judiziert, dass bei der GmbH-Bewertung im Zuge der **Bonitätsprüfung** auch ein **Firmenwert**, sofern er aufgrund persönlicher Eigenschaften des Firmeninhabers entsteht, **außer Ansatz** zu bleiben hat, da ein fremder Dritter für diesen Firmenwert kein Entgelt bezahlen würde. Bei Bonitätsbewertungen des Gesellschafters ist also jedenfalls auf den konkreten Einzelfall abzustellen.

4. **VwGH zur steuerlichen Geltendmachung von Studienreisen und Sprachkursen im Ausland**

Die steuerliche Geltendmachung von Kosten wird von der Finanzverwaltung besonders dann **kritisch** gesehen, wenn **neben der beruflichen Veranlassung** auch ein **privates Interesse** (selbst in untergeordnetem Ausmaß) **hinzukommt**. Typischer Anlassfall ist eine **beruflich bedingte Reise ins Ausland**, die mit **privaten Aktivitäten** kombiniert wird.

Der **Verwaltungsgerichtshof** hatte sich unlängst (GZ Ra 2018/15/0043 vom 19.12.2018) mit einem Sachverhalt beschäftigt, in dem eine **AHS-Lehrerin für das Fach Französisch** an einer Fortbildungsveranstaltung (**Sprachkurs**) auf der französischsprachigen Insel **Martinique** teilgenommen hat und damit zusammenhängende **Kosten** (Teilnahmegebühr, Kosten für Transfer und Unterkunft, Tagesgelder) im Rahmen der **Arbeitnehmerveranlagung** geltend machen wollte.

Das Spektrum für die **steuerliche Anerkennung** kann sich in solchen Fällen auf die **Fortbildungskosten begrenzen** und bis hin zu einer (teilweisen) zusätzlichen **Anerkennung der Reisekosten** gehen. Ebenso kann - der Ansicht des Finanzamts folgend - die steuerliche Geltendmachung von Fortbildungs- und Reisekosten **zur Gänze versagt** werden, wenn die Reise ein Mischprogramm beinhaltet und der **berufliche Aspekt** der Reisetilnahme von der **privaten Mitveranlassung überlagert** wird.

Der **VwGH** betonte in seiner Entscheidung, dass an die **steuerliche Anerkennung von Studienreisen** mehrere **Voraussetzungen** geknüpft sind und sie **grundsätzlich** bzw. andernfalls nicht zu berücksichtigende Aufwendungen für die **private Lebensführung** darstellen. Unter anderem müssen das **Reiseprogramm** und seine Durchführung derart **einseitig** und nahezu ausschließlich auf interessierte Teilnehmer einer **bestimmten Berufsgruppe** abgestellt sein, dass sie jeglicher Anziehungskraft auf andere außerhalb dieses Teilnehmerkreises entbehren. Im konkreten Fall ist dieser **Umstand jedoch nicht erfüllt**, da es sich auch um eine **Reise in touristisch interessante Regionen** handelt, keinerlei Fremdbestimmung im Sinne einer angeordneten Fortbildung vorliegt und auch die **berufliche Fortbildung nicht** als das "**auslösende Element**" für die Reise angesehen werden kann. Entgegen der Ansicht des BFG können demnach die **Kosten für Transfer und Unterkunft** wie auch die Tagesgelder **steuerlich nicht berücksichtigt** werden - insbesondere, da es sich um **keine ausschließlich betrieblich bzw. beruflich veranlasste Reise** handelt. Der **VwGH verneinte** also eine **Berücksichtigung** dieser Kosten im **anteiligen Ausmaß** der beruflich bedingten Aufenthaltstage. Es müsste nämlich **zumindest ein Tag** der Studienreise als **ausschließlich betrieblich/beruflich** veranlasster Reiseabschnitt eingeordnet werden, um für einen Teil der mehrere Tage dauernden (Studien)Reise

Verpflegungsmehraufwand, Nächtigungskosten und (anteilige) Reisekosten einkommensteuerlich geltend machen können.

Die **Kosten** im Zusammenhang mit dem **Sprachkurs** als **Fortbildungskosten** können jedoch als **Werbungskosten** abgesetzt werden, da es für die steuerliche Anerkennung von Kurskosten keinen Unterschied macht, ob ein Kurs am Wohnort oder an einem anderen Ort absolviert wird.

5. Änderungen bei Sachbezugswerten und NoVA durch neues Messverfahren

Die Höhe des **Sachbezugs** wie auch der **NoVA** ist auch von der Höhe des **CO₂-Emissionswerts** abhängig (da beispielsweise Elektroautos keine CO₂-Emission verursachen, kommt es hierbei auch zu keinem Sachbezug). Für den **Sachbezug** als **geldwerten Vorteil beim Dienstnehmer** ist das Jahr der Anschaffung des Pkw maßgeblich, nicht aber der Zeitpunkt der Überlassung des Fahrzeugs an den Dienstnehmer. Dementsprechend ist für die Frage, ob der Sachbezug 1,5% oder 2% beträgt, auf die für das Jahr der Anschaffung geltenden maximalen CO₂-Emissionswerte zurückzugreifen.

Zur **Feststellung** der **CO₂-Emissionswerte** pro km von Fahrzeugen (sogenannter Testzyklus) wurde bisher der **NEFZ** ("Neuer Europäischer Fahrzyklus") zugrunde gelegt. Nunmehr kommt durch eine **EU-weite Änderung** das **neue Messverfahren** nach **WLTP** ("Worldwide Harmonized Light-Duty Vehicles Test Procedure") zur Anwendung (siehe bereits KI 10/18). Dieses Testverfahren basiert auf weltweit gesammelten Fahrdaten und soll aufgrund seiner dynamischeren Ausrichtung **realistischere Messergebnisse** hinsichtlich **Treibstoffverbrauch** und CO₂-Emissionen erzielen.

Das **BMF** hat in einer **Information** (BMF-010222/0011-IV/7/2019 vom 13.2.2019) die **Auswirkungen für Sachbezugswerte** und **NoVA** durch diese Umstellung des Messverfahrens dargestellt. Im Fokus steht dabei das Jahr **2019** mit folgenden Übergangsregelungen:

- Seit **September 2017** ist für alle neu typisierten Pkw das **WLTP-Prüfverfahren** heranzuziehen, wobei diese Werte auf **korrelierte NEFZ-Werte zurückgerechnet** werden. Für die Ermittlung von Sachbezugswerten und NoVA sind diese korrelierten NEFZ-Werte maßgebend - selbst wenn sie zu teilweise höheren CO₂-Werten, verglichen mit den ursprünglichen (nicht korrelierten) NEFZ-Werten, führen. Für Fahrzeuge vor dem Stichtag 1. September gelten noch die Werte nach dem NEFZ (alt).
- Seit **September 2018** muss die Messmethode **WLTP** auf **alle neu zugelassenen Fahrzeuge** angewendet werden. Für die Besteuerung sind die **korrelierten NEFZ-Werte** heranzuziehen, wobei dieser Wert bereits im Zulassungsschein ausgewiesen sein sollte. Sofern Fahrzeuge im Zulassungsschein noch den ursprünglichen NEFZ-Wert aufweisen, gilt dieser für steuerliche Angelegenheiten.
- Ab **1. Jänner 2020** sind voraussichtlich **ausschließlich** die nach dem **WLTP-Prüfverfahren** ermittelten CO₂-Werte für die Berechnung der Sachbezugswerte bzw. der NoVA zu verwenden.

6. Aktuelle Judikatur

- **Angemessene Höhe einer Schmutzzulage**

Der VwGH hat jüngst entschieden, dass das Finanzamt bei einer Schmutzzulage die Steuerfreiheit auf ihre Angemessenheit beurteilen kann. Das Finanzamt kann selbst dann eine Kürzung des steuerfreien Anteils einer Schmutzzulage vornehmen, wenn diese im Kollektivvertrag geregelt ist. Übersteigt eine Schmutzzulage die in anderen Kollektivverträgen derselben Branche vorgesehene Zulage um mehr als das Doppelte, ist die Abweichung erheblich und die Zulage somit unangemessen. Im konkreten Fall ging es um die Schmutzzulagen in Rauchfangkehrerbetrieben. Für dieses Gewerbe gibt es in jedem

Bundesland einen eigenen Kollektivvertrag, wobei in diesen die Schmutzzulage zwischen 8 % und 20 % variiert. Nach Ansicht des VwGH ist eine Kürzung vorzunehmen, wenn die Abweichung erheblich ist, dh die Vereinbarung durch die Kollektivvertragspartner außerhalb jener Bandbreite liegt, die jeder Schätzung immanent ist. Der VwGH hat im Erkenntnis vermerkt, dass es trotz dem zwischen den Kollektivvertragspartnern typischerweise bestehenden Interessengegensatz in beiderseitigem Interesse liegen kann, einen möglichst hohen Anteil des Lohns als begünstigten Lohnbestandteil zu bezeichnen.

- **Abzugsbeschränkungen bei ausländischer Krankenversicherung**

In einem neuen Erkenntnis hat der VwGH erstmals festgehalten, dass Beiträge zu einer Krankenversicherung aufgrund einer ausländischen gesetzlichen Versicherungspflicht nur insoweit als Werbungskosten abzugsfähig sind, als sie die österreichische Höchstbeitragsgrundlage nicht übersteigen. Er legt dabei die Bestimmung des § 16 Abs 1 Z 4 lit f EStG aus, wonach **nur solche Beiträge zu einer ausländischen Pflichtversicherung abzugsfähig sind, die einer inländischen gesetzlichen Sozialversicherung entsprechen.** Denn nach Ansicht des VwGH sind höhere Beiträge zu ausländischen Pflichtversicherungen im Allgemeinen mit höheren Leistungen verknüpft.

- **Bonitätsprüfung bei Gesellschafterdarlehen**

Für die Frage, ob "Entnahmen" des GmbH-Gesellschafters über das Verrechnungskonto verdeckte Ausschüttungen sein könnten, ist die Bonität des Gesellschafters von entscheidender Bedeutung. Der VwGH hat in einer kürzlich ergangenen Entscheidung festgehalten, dass bei der Bonitätsprüfung auch der Verkehrswert der Beteiligung an der GmbH mit zu berücksichtigen ist.

- **Verdeckte Ausschüttung und Einlagenrückzahlung**

Das BFG hat jüngst mit einem Judikat gegen die Verwaltungspraxis der Körperschaftsteuerrichtlinien aufhorchen lassen. Die Finanzverwaltung vertritt in den KStR die Ansicht, dass eine verdeckte Gewinnausschüttung nicht als Einlagenrückzahlung behandelt werden könne. Diese Ansicht wurde vom BFG mit ausführlicher Begründung verworfen. Entgegen der Verwaltungsmeinung muss ein wegen Einlagenrückzahlung unterbliebener KEST-Abzug nicht dokumentiert werden. Bei Einlagenrückzahlungen besteht schon mangels Vorliegens von Kapitaleinkünften keine gesetzliche Pflicht zu einer KEST-Anmeldung. Das Einlagenevidenzkonto stellt eine bloße Ordnungsvorschrift dar. Eine Verletzung einer derartigen Ordnungsvorschrift kann nicht eine der wirtschaftlichen Betrachtungsweise entgegenstehende steuerliche Behandlung nach sich ziehen. Daher kann eine vom Finanzamt als verdeckte Gewinnausschüttung festgestellte Rückzahlung aus dem Vermögen einer Körperschaft bei entsprechenden Einlagen auch nachträglich als Einlagenrückzahlung behandelt werden. Gegen dieses Judikat des BFG wurde vom Finanzamt eine Amtsrevision beim VwGH eingebracht, deren Ausgang abzuwarten ist.

7. Versicherung bei Auslandsdienstreisen: A1-Bescheinigung verpflichtend

A1-Bescheinigungen (**Formular A1**) dienen im Ausland dem Nachweis, dass Mitarbeiter für den Zeitraum eines Auslandseinsatzes (innerhalb der EU/EWR bzw. der Schweiz) in Österreich ordnungsgemäß gemeldet und sozialversichert sind:

Im Fall von Auslandseinsätzen von Mitarbeitern innerhalb der EU/EWR bzw. der Schweiz sind Arbeitgeber verpflichtet, vorweg beim zuständigen Krankenversicherungsträger eine Bescheinigung über das anwendbare Sozialversicherungsrecht zu beantragen (lt. Verordnung (EG) Nr. 883/2004 und Verordnung (EG) Nr. 987/2009).

Diese Anträge sind via Elektronischem Datenaustausch-System der Sozialversicherung (ELDA) zu stellen.

Wir möchten darauf hinzuweisen, dass in letzter Zeit diesbezügliche Kontrollen in einigen Ländern deutlich zugenommen haben (z.B. in Deutschland und Frankreich).

➔ Der Mitarbeiter hat die A1-Bescheinigung im Ausland daher stets mitzuführen.

Bei Nichteinhaltung der A1-Bescheinigungspflicht drohen dem Arbeitgeber in den meisten europäischen Ländern im Falle behördlicher Kontrollen **Geldstrafen** und weitere unangenehme Folgen. So kann es beispielsweise passieren, dass den ins Ausland gereisten Mitarbeitern bei Fehlen der A1-Bescheinigungen der **Zutritt zum Einsatzort verweigert** wird.

Eine A1-Bescheinigung ist nicht nur für längere Entsendungen - bereits ab dem ersten Tag -, sondern auch für sehr kurze Auslandsdienstreisen (z.B. Teilnahme an dienstlichen Besprechungen, Konferenzen oder Seminaren) oder ausländische Montageeinsätze notwendig, da es keine Unterscheidung zwischen Entsendung und Dienstreise gibt.

Für Unternehmen stellt der mit den A1-Bescheinigungen verbundene Verwaltungsaufwand naturgemäß eine große organisatorische Herausforderung dar. Der Arbeitgeber kann sich entweder

- selbst bei ELDA registrieren, die ELDA-Software installieren und die A1-Bescheinigungen jeweils selbst elektronisch beantragen oder
- bei der elektronischen Beantragung der A1-Bescheinigungen durch externe Dienstleister, zum Beispiel seinen Steuerberater, unterstützen lassen.

Wenn die Personalverrechnung außer Haus erfolgt, soll die zweite Variante genutzt werden. In diesem Fall sieht die Handhabung in der Praxis beispielsweise so aus, dass der **Arbeitgeber** oder der betroffene Arbeitnehmer **dem Steuerberater die erforderlichen Informationen mit entsprechender Vorlaufzeit übermittelt und der A1-Antrag vom Steuerberater mittels ELDA eingebracht** wird.

IMMOBILIENSTEUERRECHT

8. Richtwertmietzins ab 1.4.2019

Die Richtwerte nach dem Richtwertgesetz wurden **ab dem 1.4.2019** neu festgesetzt. Danach ergeben sich folgende erhöhte Richtwerte (RW in € je m² Nutzfläche):

| | Bgld | Knt | NÖ | OÖ | Sbg | Stmk | Tirol | Vbg | Wien |
|--------|------|------|------|------|------|------|-------|------|------|
| RW alt | 5,09 | 6,53 | 5,72 | 6,05 | 7,71 | 7,70 | 6,81 | 8,57 | 5,58 |
| RW neu | 5,30 | 6,80 | 5,96 | 6,29 | 8,03 | 8,02 | 7,09 | 8,92 | 5,81 |

Bei neuen Mietverträgen kann der neue Richtwert bereits ab 1.4.2019 vereinbart werden. Bei bereits bestehenden Mietverträgen muss die Wertsicherung ab der Mietperiode Mai 2019 vom Mieter verlangt werden. Die Geltendmachung der Wertsicherung muss schriftlich nach dem 1.4.2019 und mindestens 14 Tage vor dem nächsten Mietzinstermin geltend gemacht werden.

Gemäß § 2 Abs 1 Sachbezugswerteverordnung ist für kostenlos oder verbilligt an Arbeitnehmer zur Verfügung gestellten Wohnraum der Richtwert vom 31.10. des Vorjahres als Sachbezug anzusetzen. Die **neuen Richtwerte sind daher ab 1.1.2020** bei der Ermittlung der **Sachbezugswerte** anzusetzen.